

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 8

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsseler Schreier,
Mir wirbelt das Fluidum
Der lieben alten Fasnacht
Noch recht im Leibe herum.

Man macht der Tollheiten viele
Das Jahr hindurch unbewußt,
Doch jene, die wir erkennen
Befreien erst unsere Brust.

D'rum schelte mir Niemand die Fasnacht,
Solange die Menschheit besteht
Blüht Narrheit und blühet so lange
Bis sie mit der Menschheit vergeht.

Ein Idealist.

Industrieritter und angehender Millionär: „Das Geschäft macht sich! Der letzte Beutezug auf die Konsumenten hat mir wieder eine Zehntelmillion eingebracht — wenn ich mir treu bleibe, kann ich noch eine Liebesheirat schließen . . .“

Modern.

Heiri: „He Fritz! I ha ghört du wellst gly Hochzeit mache. Häscht denn au Geld derzue?“
Fritz: „Geld gnueg du Zipsel. I ha d'Ullstüür scho im Pfandhus und en andri uf Abzahlig.“ —

Einst geliebte Amalia!


Du hast getanzt! Was mir am schmutzigen Donnerstag das liebe Herz durchstochen hat! — Unfre Freundschaft ist beschmutzt. Du bist also dennoch der Schlange in den Rachen gelaufen, nun so verbleibe d'rin, und trage die Folgen Deiner Erbsünde! Was brauchst Du in mannsbildliche Augen zu schauen? Was öffnest Du Deine Ohren der begehrlichen Hineintuschelei? Deine Finger wurden gequetscht, Deine Hust, gleichviel welche, gedrückt! In Deine Augen sind giftige Blitze gefahren und Deine Lippen! — Mir beben beide, die obere und die untere wenn ich bei geschlossene Augen das Schmähnen eines Versführers höre Ja wohl, Verführers! Er hat Dich aus meiner Seele entführt, wo Du doch so fest eingeschlossen warst wie ein russischer Revolutionär.

Nein, es kann mir ewig nicht mehr guten, Und das Zwerchfell fängt mir an zu bluten; Wenn ich Dich sogar als Weib soll denken, Dass sich so an einer Mann muß henken. Ja gewiß, er wird Dich so kurzen, Dass Du niemals wieder dentst an's Tanzen. Wenn Du schmachtest sollest ganz abgottisch Einst nach Walzer, Polka oder Schottisch, Dann verlangt er barsch des Hauses Schlüssel, Und Du sollst noch küssen seinen Küssel, Wenn er zwei Uhr heimlehrst aus dem Ochsen Mit verdrehten Füßen unter Groschen. Ferner kannst Du sein daheimen hocken Mit den Kindern so bei harten Brocken, Ueberdrüssig wird er öfter wandern, Kannst ja selber denten, zu ganz Andern. Nein, Du wirst den Aßen nie bezähmen Und dann endlich doch Scheidwasser nehmen. Selber bin ich zwar, da müßt ich lägen, Einmal auch geplumpt in Tanzvergnügen; Mein Verlobter aber, mich zu retten, Ist bei Seiten noch zurück getreten. Hoffentlich Du wirst Dich so betragen Dass auch Deiner eist, Dir abzusagen. Dann vergeß ich Deine Fasnachtspfosten, Halte gern Dich wieder eingeschlossen In mein Herz, und rufe laut hinaus: „Aha! Die Amalia, sie bleibt ja wieder da Bei der liebenswürdigen „Eulalia!“

Zwä G'sätzli.

Zeigt leggit d'Narrä Larven a,
Ond muänd a Fasnachtgmändli ha.
Hüt wird län Rosähranz verschloßt,
Die frömste Lüt sünd ja verroßt.

Ond tanztondg'stampftwirdöberNacht,
Ond g'soffä, g'srefä wohe Pracht.
Do haust ond güdlet Jung ond Alt,
Ond schüli viel wird gär nöd zallt.

Was mein Doktor meint.

Gim Halse kracht's, mich plagt ein Schnupfen;
Ich darf mich gar nicht überlupfen.

Der Doktor meint für Heiserkeit
Da soll ich doch zur Fasnachtzeit

Mit andern Narren johlen,
Dann thät's mir wieder wohl.

Am wenigsten kann ich verwursten,
Daz ich so elend soll verdursten;
Der Doktor meint, der mich ja kennt,
Wenn mich so arg die Leber brennt,
Da soll ich tapfer trinken.

Wenn nötig bis zum Hinken.

Und wie mich heute Krämpfe packen
In beiden Füßen bis zum Nadeln!
Der Doktor meint, es wäre gut,
Als Mittel gegen Lahmes Blut
Im Saal herum zu tanzen
Mit jungen frischen Pflanzen.

Es treibt mich wild in allen Nerven,
Ich möchte mich zu Boden werfen.
Der Doktor meint: „Sei nicht so dumm
Und wirf dich lieber rings herum.
Mit Narren närrisch hüpfen.
Das wird dich wieder lüpfen.“

O Himmel! — alle Franken sehnen!
Wo neue nehmen, und nicht stehnen?
Der Doktor meint: „Vermeiste nicht,
Weil Salomon der Weise spricht:
Wer fasnachtstrotz muß pumpen
Gehört noch nicht zu Lumpen.“

Doch endlich fäst mich das Gewissen,
Ich will die Fasnacht künftig missen.
Der Doktor meint, und hat gelacht:
„Bei mir ist's aber ausgemacht,
Und will es unterschreiben,
Du wirst ein Narr verbleiben!“



Chueri: „Wer wüd meine, daß Fas-
nacht wär an Eurem Schnüfeli a,
eitweder setteder a chli usgleiter dri-
liegen oder a Larv alegge und sää
setteder.“

Rägel: „Es ist mer nüt weniger weder
um's Böögge, überhaupt han i nüt
begrife, wien Ihr eisder zu alle Lum-
pereien usgleit sind zun Euerem
Alter und sää han, mer wüd scho
meine, Ihr wäred erst seufzvängi.“

Chueri: „Mer mues nie mit Fließ
trürig und mehlanhölderisch si,
Rägel. Allewil häl us, eb dä Chnobli für sei oder wohlseit.“

Rägel: „Ihr händ guet rede, Ihr händ nu eis Werch und wenn I sää
verkleidet ist, so nähmeder en Brise und stelled d'Sagen an Sagbock
ane und versegel I hinder eme halbe Liter hine, sagi und schitt wer
woll.“

Chueri: „Wenn Ihr sää glaubed, sinder nüt tumm. Probiereds au ämol.
Aber Ihr händ halt a'wenig Viehlesofie in Euerer Vendimme
sä breit si ist.“

Rägel: „Chömed mer nüme mit Euerer gsch — i het fast gseit — Filesofie.
Chueri: „Ich sägen Eu, sää wenig daß das Holz guet brennt, won ich i
der Wildi sage, so wenig thind em die Küebli und Chnobli guet,
won Ihr i der Küebi verchaußed, Ihr chönd's glauben oder nüt.“

Rägel: „Mer häl's fröhner amig gseit, es seig a kei Säge bin eren
Albet, womer ü berwindlige machi.“

Chueri: „So doch? Du mues i sägen alle Reipel vor dä Katholische.
Die machet sie all Fasnacht öppé 14 Tag lang untrüli lustig
und wenn „d'Nütgüetli“ dussen ist, passet s' wieder in alli
Gschir ie, do ist em kei Arbeit a'vil und für euer Lüt wär alli
Jahr a so a Gmüetsburgaz au guet astatt dem ernsthafte
und wichtige und reservierte Ustrette. Gheied Euer Chrättien i
d'Vimmet abe und chömed mit mer an Bockobig.“